

# Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

**Erstausgabe**  
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Heiligstein“ Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hauke, Aue (Erzgebirg.).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

**Inserate**  
ne einseitige Beilage 10 Pfg., anst. Inlerate die Corpus-Beilage 25 Pfg., Reklamen pro Seite 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 81

Sonntag, den 8. April 1900.

12. Jahrgang.

Wegen des Umzuges in das neue Stadthaus bleiben

**Montag und Dienstag, den 9. und 10. April dieses Jahres**  
die Expeditionen der Stadt- und Sparkasse sowie der Steuer-Einnahme, Katastralgemeinschaft und des Meldeamtes geschlossen.  
Aue, den 6. April 1900.

**Der Rat der Stadt.**

Dr. Kreyßmar, Bürgermeister.

**Aue.** Die Biersteuer für das 1. Vierteljahr 1900 ist bis spätestens den **15. April 1900**

an unsere Stadtkasse abzuführen.

Ver säumnis dieser Frist zieht die im Biersteuer-Regulativ angeordneten Strafen nach sich.

Diese Strafen treffen auch diejenigen Privatpersonen, die Bier von auswärtigen, wenn auch nur in kleinen Mengen, beziehen und solches nicht innerhalb 3 Tagen nach dem Empfang veräußern. Hierbei macht es keinen Unterschied, ob das von auswärtigen an hiesige Einwohner - Wirtschafte - gelangte Bier auf Bestellung hin oder schenkungsweise geliefert worden ist.

Aue, den 3. April 1900.

**Der Rat der Stadt.**

Dr. Kreyßmar, Bürgermeister.

## Vermischtes.

Deutschland.

§ Halle a. S., 5. April. In der Kronerschen Papierfabrik löschte ein mächtiges Feuer das Kesselhaus und den Strohschuppen ein.

§ Elberfeld, 5. April. Gegen den Rentier Koriach in Godesberg, früher Hotelbesitzer, der aus dem Militärbesetzungszustand verdächtigt wird, der Schlepper Strucksbergs zu sein, ist wegen Meineidsverdachts ein Haftbefehl erlassen worden.

§ Berlin, 4. April. Eine Schöneberger Schülermishandlung, die wir auch gelegentlich der daraus hervorgegangenen Beleidigungsprozesse besprochen ha-

ben, ist in ein neues Stadium getreten. In diesen Prozessen, die gegen die Journalisten Brüning und Bormeng angestrengt wurden, war ziemlich überzeugend nachgewiesen worden, der Tod des Schulknaben Fischer sei auf Mißhandlungen zurückzuführen, die sich der Lehrer Richard diesem gegenüber bei überdies unbegründeter Ausübung seines Züchtigungsrechtes habe zu Schulden kommen lassen. Brüning und Bormeng sind nach anfänglicher Verurteilung in letzter Instanz freigesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft an: königlichen Landgericht II hat nunmehr gegen Richard auf Grund der Feststellungen, welche die Verhandlungen über die genannten Beleidigungsklagen ergeben haben, Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben.

§ Dem Deutschen Flottenverein sind sämtliche Evangelische Arbeitervereine mit 60 000 Mitgliedern beigetreten.

§ Ein Lehrer wegen Brandstiftung verhaftet. Unter dem schweren Verdacht der Brandstiftung wurde der Lehrer Vorrath in Kayhude (Kreis Seggeberg, Schleswig-Holstein) in Untersuchungshaft genommen. In der Nacht zum 11. Januar d. J. brannte nämlich das Schulhaus daselbst nieder, und alle Umstände liegen darauf schließen, daß das Gebäude vorsätzlich in Brand gesteckt worden war. Vor etwa vierzehn Tagen erkrankte sich V. heimlich von seinem Wohnorte und kehrte dieser Tage wieder dorthin zurück. Bald nach seiner Zurückkunft wurde er verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Bergtheide zugeführt.

§ In Weichen hat sich Lieutenant Wehlmann vom 83. Infanterieregiment am Donnerstag erschossen. Die Motive sind unbekannt.

§ Aus dem Altenburger und Thüringer Land, den 4. April. Am Sonntag wurde in einem Dickicht in der Nähe bei Altenburg der flüchtige Tischlermeister Reznabel aus Altenburg erhängt vorgefunden. Bei dem Leichnam befanden sich eine goldene Uhr mit Kette, sowie 16 Mark in Baar. — Im Amtsgerichtsbezirk Weida sind der Maul- und Klauenseuche 1 Ochse, 80 Kühe und 34 Kälber zum Opfer gefallen mit einem Werte von 13 253 Mark. — Im Landkreise Erfurt, der 40 Ortschaften umfaßt, ist man sehr darauf bedacht, die liegenden Flächen auszuforschen. Seitens des landwirtschaftlichen Ministeriums sind neuerdings den Gemeinden Rühberg, Niederrissa und Windischholzhausen zum Zwecke der Aufforstung namhafte Beträge bewilligt worden. — Nach einem geringfügigen ebe-

lichen Zwist verließ die junge Frau des Schuhmachers Gerhard in Rühnhausen bei Erfurt unter Mitnahme ihres fünf Monate alten Kindes ihren Mann und lehrte nicht wieder zurück. Erst nach 4 Tagen wurde die Leiche der Frau in der Nähe des Ortes Walsleben im Wasser der Vera aufgefunden. Von dem Kinde hat man noch keine Spur. Jedenfalls ist die kleine Leiche vom Wasser fortgetragen worden.

Ausland.

§ Falkenau, 4. April. Im hiesigen Kohlenrevier kam es am Sonnabend anlässlich der Lohnauszahlung zu Differenzen mit den Arbeitern, welche sich vergrößert glaubten. Die Stimmung der Arbeiter ist eine sehr erregte. Morgen sollen Verhandlungen stattfinden, um die Differenzen auszugleichen und um einen neuen Ausbruch des Streikes zu verhindern.

§ Graslitz. In unserer Stadt macht sich neuerdings eine evangelische Bewegung bemerkbar. Bereits im vorigen Jahre erfolgten Austritte aus der katholischen Kirche. Im Laufe voriger Woche erklärten abermals 31 Personen ihren Austritt aus der katholischen Kirche, so daß die Zahl der Evangelischen hier bereits über 100 beträgt. Aus diesem Grunde wurde beschlossen, in Graslitz eine evangelische Gemeinde und eine Predigtstation zu gründen.

§ In einem Hotel zu Liverpool wurden der Prinzessin von Veitingen, die daselbst mit ihrem Gemahl und dem britischen Obersten Wilkinson logierte, Juwelen im Werte von vier- bis sechs-tausend Pfund gestohlen.

§ Eine eigenartige Lieberaschung wurde dem Professor Zibala am städtischen Gymnasium in Rauen berichtet. Er bemerkte bei einem Spaziergange außerhalb der Stadt in der Nähe der Gasanstalt einige Knaben, die mit einem geschloßähnlichen großen Metallstück spielten. Bei näherer Betrachtung des Gegenstandes erkannte er darin eine noch völlig unverlehrte Granate, die sich bei Schießübungen der Artillerie auf dem Döbriker Platz in die Gegend von Rauen verstreut haben mußte und nicht freigelegt war. Um Unheil zu verhüten, nahm der Professor das Geschloß an sich und brachte es zunächst in sichere Verwahrung. Sodann benachrichtigte er die Commandantur des Liebungplatzes von dem Fund. Darauf kam ein Feuerwerker aus Spandau, der die Granate in Empfang nahm und sie unschädlich machte. Nicht wenig überrascht wurde aber der Herr Professor, als er

## Auf falschem Wege.

Roman von Oswald Reicher.

89

Baron Augustus Banart verbeugte sich kumm, um seinen Koffer zu verbergen. Mit Grimm im Herzen verließ er seinen Vetter.

„Der Narr,“ murmelte er, „Selbst für seinen nächsten Verwandten mag er keine Gunst erbitten. Es hätte ihm nur ein Wort gekostet, und ich sähe im Rate der Krone. Ist es möglich, daß der Tod dieses Knaben sein Vorurteil gegen mich noch erhöhte? Aber was fürchtet er? Steht nicht sein Sohn zwischen mir und seinem stolzen Titel? Ach, wenn dieses Kind nicht wäre, wenn es stürbe, wenn, ja wenn...“

Sein Gedankenflug, der sich plötzlich in heftiger Erregung einem Gebilde zuwendete, das schillernd und glühend mit verlockendem Reiz vor seiner Seele aufstieg, wurde durch den Gruß eines Menschen unterbrochen, der sich ihm unter fortwährenden Verneigungen näherte.

Es dauerte einige Sekunden, ehe der Baron seinen vorinaligen Agenten Rudolf Spanner erkannte. „Ah, Herr Spanner, nicht wahr?“ fragte er lächelnd.

„Ja, Herr Baron, gestatten Sie mir, Ihnen meine Glückwünsche darzubringen?“

„Glückwünsche, wozu?“

„Sie sind jetzt nur durch einen Schritt von einem der Alphen Titel Englands und einem fürstlichen Beamten getrennt. Ein zartes Hindernis allein steht zwischen Ihnen und der Erbfolge.“

„Sprechen Sie mir und dem Titel allerdings; was die Güter betrifft, so scheinen Sie schlecht unterrichtet. Die reichsten und bedeutendsten derselben gehören nicht zum Marjorat. Sie begreifen also, daß Ihre Glückwünsche etwas vorzeitig waren. Sollte jener Zufall, auf den Sie anspielen, jemals eintreten, so wird es von dem guten Willen des Grafen Irving abhängen, ob er mir die Mittel gewähren mag, meinen hohen Rang gebührend aufrecht zu erhalten. Sie machen auch Selbstgeschäfte, wie ich höre, mein lieber Spanner?“

„Gelegentlich wohl.“

„Und laufen Sie dabei nicht oft Gefahr, mehr zu verlieren, als zu gewinnen?“

„Man muß vor allen Dingen wagen, wenn man gewinnen will.“

„Würden Sie den Mut haben, mir auf meine Ihnen bekannten Aussichten hin eine beträchtliche Summe vorzutrecken?“

„Das würde von zwei Umständen bedingt sein. Zunächst müßte ich mit dem Charakter meines Klienten vertraut sein, sodann Einblick in seine Angelegenheiten erhalten.“

„Natürlich, mein Freund, doch lassen wir den Gegenstand jezt. Ich möchte mich mit Ihnen gern noch über einige Rechtsfragen verständigen, hier aber ist der Ort nicht dazu. Sprechen Sie heute Abend bei mir vor. Sie wissen meine Adresse: Suffer-Garden.“

Seinen Hut mit jener halb gönnerhaften Manier berührend, welche große Herren ihren Untergebenen gegenüber so häufig annehmen, setzte der Baron seinen Weg fort.

Spanner blühte ihm nach, ein schlaues Lächeln haßte sich langsam über seine Lippen. „Er kam mich nicht betrügen,“ murmelte er, „wie thöricht von ihm, mir gegenüber, dem er Vertrauen zu schenken gezwungen ist, eine Markte vorlegen zu wollen. Er hat alles schon überdacht und erwogen. Gewissensregungen schrecken diesen Mann nicht zurück. Wenn er noch schwankt, noch zögert, geschieht es nur aus Furcht. Mir entgeht er nicht mehr, ich werde ihm Hilfe leisten, aber er wird mich gut, sehr gut bezahlen müssen. Vielleicht werde ich selbst eines Tages reich sein, dann will ich auch gern ein ehrlicher Kerl werden.“

So kurze Zeit die Unterredung zwischen dem Baron Banart und Spanner gedauert hatte, war sie doch nicht unbemerkt geblieben. Manfred Werdt und sein Freund Arthur Bedford, welche sich während der letzten drei Tage in der Nähe von Windsor aufgehalten hatten, kehrten durch den St. Jamespark nach Hause zurück. In ihrer schlichten

Künstlergewandung fielen sie niemand auf, und weder der Baron von Banart noch Spanner achteten darauf, daß sie von jenen gesehen wurden.

„Halt!“ rief der Italiener den Menschen erkennend, den er im Zimmer Elly Garvick's hinter dem Fenster vorhang hervorgezogen hatte, „unsere Abenteuer beginnen weit eher, als ich erwartete.“

„Welche Abenteuer?“ fragte sein Begleiter verwundert.

„Noch kann ich es Dir nicht erklären, und dennoch ist es eines von höchstem Interesse für mich. Weißt Du, wer der ältere jener beiden Männer ist?“

„Ja, Baron Augustus Banart. Ich erinnere mich seiner von Mailand her, obgleich ich ihn nie gesprochen habe. Mir mißfällt sein Gesicht, so häßlich es auch ist. In seinen Augen lauert ein grausamer, verräterischer Zug.“

„Die Grausamkeit und der Verrat, die Du aus seinen Augen gelesen, sind nur schwache Schatten jener bösen Leidenschaften, deren Sklave er ist. Du staunst über die Bitterkeit dieser Beschuldigung, aber Du wirst sie begreiflich finden, wenn ich Dir sage, daß dieser aalglatte Politiker der Gatte meiner Cousine, der schönen und geistvollen Angela di Gardi war, und daß seine Ränke und seine Treulosigkeit ihr Herz gebrochen haben.“

„Ist es möglich?“

„Ich sage Dir, Arthur, in diesem Manne lebt auch kein Funke von Ehre und Gefühl. Das einzige Kind dieser unfeligen Ehe hat wenige Monate nach dem Tode ihrer Mutter, durch dieses Töchterchen wurde er der Erbe des Gardi-Palaises.“

„Und angewöhntest Du jemals...“

„Ich will Dir antworten, ehe Du mir Deine Frage vorlegst. Offen gestanden, bis vor kurzem kam mir ein so schwarzer Verdacht nicht. Du darfst nicht vergessen, daß ich zu jener Zeit noch ein Knabe war, aber meine Mutter fürchtete das Schlimmste von ihm und strengte nach dem Tode meiner Cousine einen Prozeß wegen Herausgabe des Kindes an, dessen plötzlicher Tod dem Verfahren ein Ende machte.“

89, 10